Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 69 (1996)

Heft: 12

Artikel: Camerone '96

Autor: Sauter, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-519992

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Verfasser dieses Beitrages, Four Hans Sauter, Zürich, mit einem reich dekorierten Fremdenlegionär.

Camerone '96

Als «Ami» im Verein ehemaliger Legionäre und Freunde der Legion, hatte Four Hans Sauter, Zürich, die Gelegenheit, am 133. Jahrestag der Schlacht von Camerone (Mexiko 30. April 1863), in Aubagne, teilzunehmen. «Der Fourier» dankt ihm für den Bild-Bericht dieses eindrücklichen Ereignisses.

Camerone ist der wichtigste Feiertag in der Fremdenlegion. Jedes Jahr wird in der Legion der 30. April, der Jahrestag der Schlacht bei Camerone (Mexiko 1863), gefeiert. Die französischen Legionäre erlitten damals eine Niederlage, sie hatten aber gegen eine grosse Übermacht von Mexikanern gekämpft und den Heldentod erlitten. Der Feiertag «Camerone» wird überall auf der Welt begannen, wo sich Legionäre befinden; sei es im Einsatz, in den Garnisonen oder in den Vereinen der Ehemaligen.

Ruhe und Ordnung herstellen

Im März 1862 landete ein französisches Expeditionskorps von 6000 Mann in Veracruz und machte sich auf den Weg nach Mexiko. Vor Puebla wurden sie aufgehalten und in schwere Kämpfe verwickelt. Sie zogen sich nach Orizava zurück. Der französische Kaiser ersetzte den damaligen Kommandanten und sandte Truppenverstärkung. Kaiser Napoleon III. wollte die Anarchie, die in Mexiko herrschte, beenden. Er hoffte mit Maximilian von Habsburg, Erzherzog von Oesterreich, in Mexiko eine Monarchie errichten und Ruhe und Ordnung herzustellen.

Eigenartigerweise war die Fremdenlegion in diesem Expeditionskorps nicht vertreten. Erst auf Drängen einiger Offiziere wurde Oberst Jeanningros am 19. Januar 1863 angewiesen, sich mit zwei Bataillonen bereitzuhalten. Am 9. Februar 1863 schifften sich 2000 in Oran ein, machten in Madeira und Martinique Zwischenhalt, bevor sie am 28. März 1763 in Veracruz ankamen. Die Legion wurde beauftragt, die einzige, lebenswichtige Verbindungsstrasse von Veracruz nach Puebla, auf 120 Kilometern, zu sichern.

Darunter ein Fourier

Oberst Jeanningros, Kommandant der Legion, erfuhr am 29. April 1863, dass ein grosser Konvoi mit Proviant, Munition und drei Millionen Goldfranken auf dem Weg nach Puebla war. Er erteilte seinem Adjutanten, Hptm Danjou, den Befehl, eine Kompagnie diesem Konvoi vorauszusenden, um ihm den Weg zu sichern. Die dritte Kompanie wurde dafür bestimmt. Da keine Offiziere zur Verfügung standen, übernahm Hptm Danjou, zusammen mit zwei Freiwilligen, Lt Maudet (Fähnrich), Lt Vialin (Fourier) und 62 Mann, das Kommando. Eine grosse Anzahl von Offizieren und der Mannschaft litten unter der mörderischen Hitze, waren erkrankt an Cholera und Gelbfieber und lagen im Lazarett.

Am 30. April 1863, um 1 Uhr morgens, marschierte die Truppe los. Sie hatten 20 km zurückge-

legt, als sie um 7 Uhr in Palo-Verde Rast machten, um Kaffee zu kochen. Dabei wurden sie von 2000 Mexikanern überfallen, die in der Zwischenzeit von der Marschkolonne erfahren hatten. Der Kampf wurde sofort aufgenommen. Mehrere Angriffe wurden erfolgreich abgewehrt und den Mexikanern grosse Verluste zugefügt. Hptm Danjou versammelte seine Kompanie und zog sich zurück, zu einer grossen «Hazienda de Camerone», mit einem grossen Innenhof, umgeben von einer drei Meter hohen Mauer. Hier entschloss er sich, zum Kampf zu stellen, die Mexikaner so lange wie möglich aufzuhalten, bevor sie den Konvoi angreifen konnten. Der ungleiche Kampf begann am Morgen und endete am Abend des letzten Apriltages. Immer wieder wurden die Legionäre aufgefordert, sich zu ergeben. Sie dachten nicht daran. Sie versprachen Danjou, dass sie bis zum bitteren Ende kämpfen würden. Er war einer jener Offiziere, von dem die Legionäre sagten, dass sie ihm auch in die Hölle folgen würden. Den Beweis haben sie erbracht. Hptm Danjou fiel bereits gegen mittag. Die Lage verschlimmerte sich immer mehr. Um 2 Uhr fiel Lt Vilain. Die Leute litten unter der mörderischen Hitze und unter Hunger und Durst. Aber sie wehrten sich heldenhaft gegen 800 Kavalleristen und 1200 Infanteristen.

Das letzte Dutzend

Von ursprünglich 65 Mann waren um 5 Uhr noch Lt Maudel mit zwölf Leuten. Der mexikanische General forderte sie erneut zur Aufgabe auf. Sie verneinten mit Verachtung. Es erfolgte ein weiterer Grossangriff. Als den Legionären die Munition ausging, griffen sie die Mexikaner mit aufgepflanztem Bajonett an. Um 6 Uhr abends waren noch drei Legionäre. Bevor sie von den Mexikanern auch noch niedergemacht wurden, gebot General Milan Einhalt. Er forderte sie auf, sich zu ergeben. Sie anworteten ihm, sie würden dies tun, wenn sie ihre Waffen behalten und sich um ihre verwundeten Kameraden kümmern dürften. General Milan erwiderte: «Männern, wie euch, kann man nichts abschlagen». Er ordnete an, die drei Legionäre zu pflegen und ritterlich zu behandeln.

Das Denkmal

Seit 1892 steht auf dem Schlachtfeld ein Denkmal mit der Inschrift: «Ils furent ici moins de soixante opposés à tout une armée. Sa masse les écrasa; la vie, plutôt que le courage, abandonna des soldats français le 30 avril 1863».

Camerone ist zu einem Symbol geworden. «Camerone machen» ist in der Legion gleichbedeutend mit Pflichterfüllung bis zum Tod.

Der Geist von Camerone durchdringt die ganze Legion. Das Wort Camerone ist gestickt auf allen Fahnen der Fremdenregimenter.

Im Dôme des Invalides zu Paris sind unter den berühmtesten Namen von Frankreichs Militärgeschichte auch jene von Cap Danjou und seiner Offiziere Maudet und Vilain eingraviert.

Mit einem Car ab Zürich

So entschlossen sich rund 20 ehemalige Legionäre und Freunde der Legion, am diesjährigen Camerone-Tag in Aubagne, dem Mutterhaus der Legion, in Südfrankreich teilzunehmen. Mit dem Car ab Zürich starteten sie am Freitag, 26. April, ihre Reise nach Süden. In Lyon wurde ein Zwischenhalt eingeschaltet, um dort am Samstag (27. April) mit ihren ehemaligen Kameraden die dortige Camerone-Zeremonie zu feiern. Am Sonntag, 28. April, ging dann ihre Reise weiter über Avignon, Orange nach Aubagne.

Ich folgte dieser Gruppe am Sonntag mit dem Zug nach. Gegen 18 Uhr erreichte die Reisegesellschaft wohlbehalten ihr Ziel Aubagne, Hotel Agora.

Am Montag, 29. April, steht der Besuch der «Insitution des Invalides» in Puyloubier auf dem Programm. Es handelt sich hier um ein Alten- und Pflegeheim für altgediente Legionäre, Verwundete und Invalide, die hier vorbildlich gepflegt werden. Puyloubier ist mit dem Bus nur eine Stunde von Aubagne entfernt erreichbar und liegt in einer wunderbaren Gegend der Provence. Auf dem Weg dorthin besuchen wir den Legionärs-Friedhof.

«Domaine Capitaine Danjou»

Jetzt fahren wir zur «Instiution des Invalides de la Légion Etrangère». Die ganze Anlage heisst «Domaine Capitaine Danjou». Auch der Wein, der hier produziert wird, trägt diesen Namen. Das Land mit den Gebäuden gehört der Legion. Sie bezieht dafür keine Subventionen. Sie ist auf eigene Einnahmen angewiesen. Hier bezahlen die Legionäre keinen festen Pensionspreis. Es ist das Altersheim und Pflegeheim für Mittellose. Vor einigen Jahren ist hier ein grosses Gebäude entstanden, wo die Kranken und Pflegebedürftigen sowie Behinderten gepflegt und betreut werden. Es ist eindrücklich zu sehen, wie hier jeder für jeden einsteht. Keiner soll sich einsam oder ausgestossen fühlen. Er gehört einer Gemeinschaft an, die ihm Geborgenheit und Sicherheit gibt. «Legio Patria Nostra» - «Die Legion ist unsere Heimat».

Auf dem Gelände befindet sich auch ein kleines Museum. In verschiedenen Vitrinen sind Uniformen und Gegenstände aus den verschiedenen Perioden der Legion ausgestellt. Ein Videofilm informiert den Zuschauer gut über das Leben in der Legion.

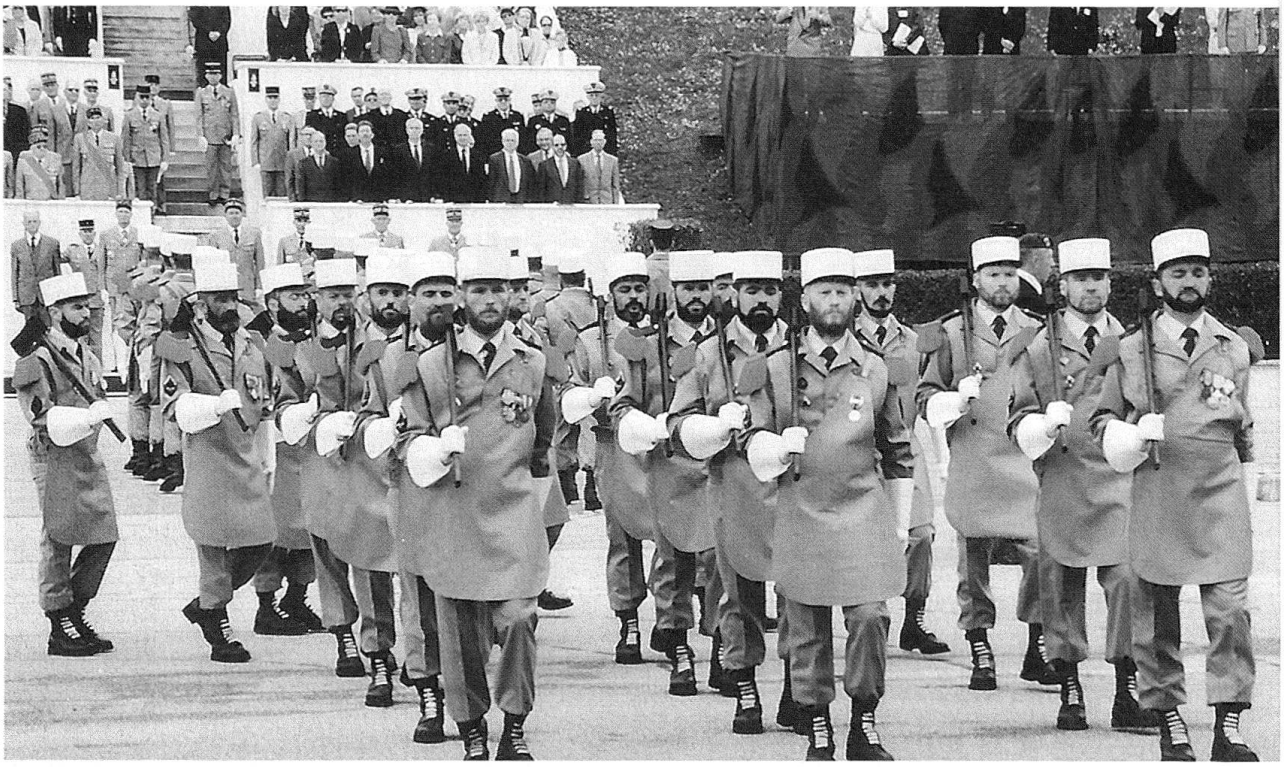
Auf diesem Gelände gibt es verschiedene Handwerksbetriebe: Schlosserei, Buchbinderei, Töpferei, Schreinerei, Landwirtschaft und Rebbau.

Die Landwirtschaft versorgt neben dem Eigenbedarf auch umliegende Hotels und Familien. In den verschiedenen Betrieben werden auch Aufträge von Privaten ausgeführt. Die Institution lebt von diesen Verkäufen und ist selbsttragend. Alle, die noch mögen und wollen, können im Betrieb mithelfen und arbeiten. Dies ist ja auch viel besser, als nur herumzusitzen.

In einem Kiosk kann man sich mit Souvenirs, hergestellt von den Legionären, eindecken. Speziell der Wein findet rasch seine Abnehmer.

Im kleinen Restaurant «La popote» werden wir zu einem excellenten Essen eingeladen, aufmerksam serviert von den Legionären. Vor Essensbeginn gehört es auch dazu, dass man «fait la poussière». Man geniesst

Der Regimentsmusik vorbei: Holzchef Defour trägt die Kassette mit der Hand von Hptm Danjou, begleitet von zwei Kameraden, die sich im Kampf in Dien-Bien-Phu verdient gemacht haben.



Die Sappeure in ihren traditionellen Uniformen.

einen Drink in einem Schluck in die staubigen Kehlen, wenn auch nicht so stark wie in der Wüste.

Nachmittags gings auf einer kurvenreichen Strasse hinauf auf ein Hochplateau. «Da oben waren wir einmal in der Verlegung», berichtete ein Legionär. Total abgelegen, steht hier ein Gebäude «La ferme du Légionaire». Aus Algerien kommend war hier seine Kompagnie stationiert. Erinnerungen wurden wieder lebendig. Aus einem stark verfallenen Bauernhaus bauten die Legionäre «La ferme». Hier waren Tagesräume, Kp-Büro, Krankenzimmer und Küche. Aus einem alten Schweinestall wurde das Arrestlokal. In einer Scheune errichteten sie Dusch- und Toilettenanlagen. Das Wasser wurde von einer Quelle zugeleitet. Auf dem unebenen Gelände durfte auch ein «Sportplatz» nicht fehlen.

Camerone '94 - Ein Reisebericht

-r. Unter dieser Überschrift erstellte Four Ursula Bonetti, in eigener Regie ein Büchlein. Dieses kann zum Selbstkostenpreis von 18 Franken (exkl. Porto) direkt bestellt werden bei Four Ursula Bonetti, Chalet Amselnest, Breiten, 3983 Mörel (Fax 027 927 20 57.

Dienstag, 30. April: Camerone-Tag

Früher als sonst war heute Tagwache. Im Gegensatz zu den vergangenen Tagen scheint es heute ein strahlender Tag zu werden. In der Nacht hatte es noch geregnet, doch die Wolken haben sich verzogen. Schon früh sind wir auf den Beinen, alle fein im Ausgangs-Tenü. Die ehemaligen Legionäre im blauen Blazer, grauer Hose mit grünem Beret. Sie tragen mit Stolz ihre Auszeichnungen und Verdienstmedaillen. Auch die Freunde der Legion tragen korrekte Anzüge. Bereits auf der Anfahrt zum Quartier Viénot, dem Mutterhaus der Legion, kamen wir in einen Stau. Nur langsam kamen wir vorwärts. Wir sind dennoch rechtzeitig am Ort. Praktisch vor dem Kasernentor entlädt uns der Bus. Eintritt ist nur möglich mit einem Ausweis oder einer Einladung. Es wimmelt hier wie in einem Ameisenhaufen. Von nah und fern sind Legionäre, teils mit Familie angereist, um an der Feier von Camerone teilzunehmen. Es herrscht eine festliche, fröhliche Stimmung. Weit und breit sind keine Demonstranten gegen das Militär zu sehen, wie das bei uns üblich wäre. Das Volk steht hinter der Legion.

Wir werden zu unseren Plätzen auf der Längstribüne gewiesen. Unser Fähnrich verabschiedet sich,

um sich bei den anderen Delegationen einzureihen. Die Feier beginnt pünktlich mit dem Aufmarsch der Musique principale der L.E. und des 1er Régiment Etranger Infanterie, das hier stationiert ist. Sie nehmen Aufstellung rund um die «Voie sacrée». Der Kdt des 1er Regimentes inspiziert zusammen mit seinem Stellvertreter die Truppe. Anschliessend wird die Truppe dem Kdt der Legion, General Piquemal, und dem Verteidigungsminister Millon und weiteren Vertretern der Armee und Behörden gemeldet. Nach Ehrung der Fahnen und abschreiten der verschiedenen Formationen nehmen sie Aufstellung vor dem «Monument aux morts». An dieser Feier verleiht Minister Millon im Namen des Präsidenten von Frankreich an zehn Legionären Auszeichnungen «Ordre le la Legion d'honneur», «Medaille militaire» und «Ordre national du mérite». Während der ganzen Zeremonie herrscht absolute Stille. Es folgt dann die Marseillaise. Verschiedene Angehörige sind sichtlich gerührt.

Jetzt marschieren die Sappeure ein in ihrer traditionellen Uniform. Sie geben den Trägern der Hand von Capitaine Danjou das Geleit. Unter Musikklängen schreitet Adjudantchef Dufour mit seinen zwei Begleitern auf der «Voie sacrée» zum grossen Denkmal. Behutsam und im Bewusstsein der grossen Ehre, trägt er die Kassette mit der hölzernen Hand von Cap Danjou. Er ist begleitet von Sergent-chef Zucher und Sergent Bauer. Es sind dies drei verdienstvolle, ehemalige Legionäre, die in Dien-Bien-Phu heldenhaft gekämpft haben.

Es folgt die Verlesung eines Textes, der an die Schlacht von Camerone erinnert.

Eine Minute des Gedenkens, es folgen Trommelwirbel und die Musik spielt die erste Strophe des «le Boudin», offizieller Marsch und Lied der Fremdenlegion.

Hernach wird die Kassette mit der Hand von Cap Danjou nochmals auf der «voie sacrée» an der Truppe vorbeigetragen, begleitet von den Sappeuren. Die Kassette ruht nachher wieder in der Krypta des Museums.

Die legendäre Holzhand

Capitaine Danjou erlitt im Krimkrieg eine Verletzung, die die Amputation seiner Hand notwendig machte. Er liess sich eine Holzhand anfertigen, mit der er so geschickt umzugehen wusste, das er den Dienst in der Legion nicht quittieren musste. Er fiel in der Schlacht von Camerone. Die hölzerne Hand von Cap Danjou ist die am höchsten verehrte Reliquie der Legion.

Während der ganzen Zeremonie stehen die Truppen wie aus einem Guss. Da gibt es kein sich Bewegen, in Disziplin ausharren. Das Publikum verfolgt die Zeremonie stehend. Es ist ergreifend. Ich habe noch nie so etwas erlebt. Anschliessend begrüssen die Generäle und Minister die Fahnenträger der Vereine, die aus dem In- und Ausland gekommen sind. Nach dem Überflug der Patrouille de France, die am Himmel die Farben rot-weiss-blau zurücklassen, beginnt das Truppendefile. Hinter den Sappeuren, tadellos ausgerichtet, folgt die Musique principale, die zehn Fahnen und Standartenträger mit Legions-Regimenter und das erste Regiment, das in Aubagne beheimatet ist. Es herrscht eine grandiose Stimmung und Applaus braust den Legionären entgegen. Es ist eine Elite-Truppe, auf die Frankreich stolz ist. Eine bewundernswerte Truppe, deren Ange-hörige streng selektioniert sind, modernst ausgebildet und die dennoch ihre Geschichte und ihre Tradition hoch hält.

Wie ein Familienfest

Nach dieser eindrücklichen Zeremonie muss man zuerst einmal tief durchatmen. Langsam weicht die feierliche Stimmung. Auf dem Weg zum Ehrenwein kommt Fröhlichkeit und Leben auf. Am Nachmittag ist auf dem Kasernenareal «Kermesse», organisiert von den Legionären. Es gibt Buden, Karusells, Verpflegungs- und Informationsstände usw. Es herrscht eine aufgeräumte Stimmung. Es ist wie ein riesiges Familienfest, «la famille légionaire», die sich hier trifft und zusammen feiert. Die Legionäre sind äusserst zuvorkommend, geben bereitwillig Auskunft und achten auf tadellosen Auftritt. Da könnte sich mancher Soldat bei uns ein Beispiel nehmen.

Das ganze Areal steht zum Besuche offen. Im Museum der Legion, deren Geschichte auf zwei Stockwerken gezeigt wird, stauen sich die Besucher. Man kann sich von diesem Anlass kaum trennen. Der Abend ist zur freien Verfügung, und so findet sich jeder, müde, aber um ein Erlebnis reicher, individuell im Hotel wieder ein.

Mittwoch, 1. Mai

Nach einem anstrengenden Tag wurde heute etwas leichtere Kost geboten. Geplant war eine Reise nach Auriol zum Besuch im «Maison du Légionaire» Domaine du Vède. Bei Ankunft werden wir schon erwartet von Major Hasler, einem Schweizer aus Basel. Er begrüsst uns und begleitet uns auf einem Rundgang durch die kleine

Siedlung. Sie besteht aus verschiedenen Pavillons, ein Haus mit Aufenthalts- und Essräumen, einer Küche, einer kleinen Kapelle, einem kleinen Restaurant mit Gartenterrasse und den Wohnungen der Leiter, Capitaine Cattaneo und Major Hasler und deren Familien. Im Gegensatz zu Puyloubier bezahlen die Pensionäre hier einen Pensionspreis (Ffrs. 2700.-). Sie leben hier wie in einem Altersheim. Jeder hat ein schönes Zimmer mit einer Standardeinrichtung. Sonst können sie ihr Zimmer selber gestalten. Oft hängen in ihren Zimmern Fotos, Karten, Erinnerungen an ihre Dienstzeit in den verschiedenen Erdteilen. Je Pavillon gibt es ein WC und Dusche. Im Zimmer hat jeder ein Lavabo. In- und ausserhalb der kleinen Häuschen ist alles blitz-blank sauber. Einige Legionäre halten die Anlagen in Ordnung. Es gibt hier keine Werkstätten. Der geregelte Aufenthalt und kaum Beschäftigung führt oft zur Langeweile, die halt manchmal im Bistro mit Bier bekämpft wird. In der Nähe gibt es einen öffentlichen Bus, mit dem die Legionäre entweder nach Marseille oder Toulon fahren können. Nach dem Rundgang traf man sich auf der schattigen Gartenterrasse beim Bistro. Major Hasler, seine Frau, auch einige Pensionäre gesellen sich zu uns. Wir unterhalten uns aufgeregt über allerlei. Dass es hier eine vorzügliche Küche gibt, ersehen wir aus dem aufgehängten Menüplan.

Anlässlich unseres Besuchs gab es folgendes Menü:

Café au lait,
Pain, beurre, Miel
Asperges may., Saumon fumé
Entrecôte B.M.H.
Broccoli, Pommes allumettes
Salade, fromage, Fruits, Pain, Vin
Bouillon de poule
Assiette garnie
Salade, Biscuits
Pain, Vin.

Gegen mittag verabschiedeten wir uns von den Gastgebern und fahren ins nahegelegene Städtchen Cassis, in einer schönen Bucht gelegen. Auf einem kleinen Spaziergang durch das Städtchen suchten wir in kleinen Grüppchen ein passendes Beizchen, um wieder einmal zu essen. Am Nachmittag blieb noch genügend Zeit, sich in der Umgebung umzuschauen. Dann brachte uns der Bus wieder in unser Quartier in Aubagne zurück.

Wehmütig denke ich eigentlich an das Erlebte zurück: Die Legionäre haben ihr Daheim, ihre Heimat in der Legion gefunden. Sie werden niemals im Stich gelassen. Die Legion sorgt für ihre Angehörigen und kümmert sich besonders um die Versehrten und Veteranen. In Frankreich haben sie ihre Institutionen, in der ganzen Welt ihre Amicales, ihre Ehemaligen-Vereine.

«Maison du Légionare» in Auriol. Eines der verschiedenen Pavillons.